

Leo XIII. und der Jesuiten-Orden.

Das Breve, durch welches der Papst der Gesellschaft Jesu ihre Privilegien bestätigt, hat folgenden Wortlaut:

Leo XIII. Papst.
Zum ewigen Andenken.

Unter den Gegenständen des Schmerzes, welche unsere Seele in Mitte der tiefen Verwirrung der gegenwärtigen Zeit am meisten betrüben, befinden sich die religiösen Familien der regulären Ordnen. Gelegentlich durch große Heilige, sind sie der katholischen Kirche, deren Schmach sie bilden, und der menschlichen Gesellschaft selbst, welchem sie bedeutende Vortheile gewähren, sehr nützlich gewesen. In allen Zeiten haben sich diese Ordnen, hoch verdient gemacht um die Religion und die Wissenschaften; sie haben auch viel zum Heile der Seelen beigetragen. Infolgedessen lieben wir es, wenn sich nur die Gelegenheit dazu darbietet, den religiösen Familien das Lob, das sie verdienen, zu spenden, sowie es unsere Vorgänger thaten. Wir lieben es, ihnen laut und öffentlich unser geeignetes Wohlwollen zu bezeugen, und die bewundernswürdigen Tugenden der Mitglieder derselben zu preisen. Das Institut der Gesellschaft Jesu vorbereitet wird, welche unter geleiteter Sohn Anton Maria Andeleo, General-Vikar dieser Gesellschaft, sich immer befähigt, baldigt zu beenden, und daß nur noch der letzte Theil, welcher die an die Gesellschaft Jesu, an den heiligen König von Neapel, ihren Gründer, und an ihre anderen General-Superiore gerichteten Briefe enthält, fehlt.

Wir ergreifen daher mit Begierde diese Gelegenheit, unsere Liebe der Gesellschaft Jesu, die sich so verdient gemacht hat um die Kirche und die Gesellschaft, zu bezeugen. Infolgedessen billigen wir die bewundernswürdigen Tugenden der Mitglieder derselben, welche die Erziehung und Befähigung dieser Gesellschaft betreffen, Briefe, welche die römischen Päpste, unsere Vorgänger, seit Paul III. gelegentlich Andenkens bis auf unsere Tage ertheilt haben, indem dieselben Bullen oder einfache Breven sein. Wir befähigen und gewähren von neuem alles, was in diesen Briefen enthalten ist, und was von demselben hergeleitet wird, ebenso auch die Privilegien, Immunitäten, Exemptionen, Subsidien, alles und jedes, was der Gesellschaft, sei es direct, sei es in Gemeinschaft mit anderen Ordnen, zugestanden worden, vorausgesetzt, daß diese Konstitutionen der Gesellschaft selbst keinen Schaden bringen und nicht durch das Königl. von Trient oder durch andere Konstitutionen des heiligen Stuhls abgeschafft sind und widersprechen werden sind. Daher betrachten wir das gegenwärtige Breve jetzt und in Zukunft Kraft, Dauer und Wirksamkeit haben sollen. Wir wollen auch, daß sie ihre ganze und volle Wirkung zeigen und alle jene Vortheile bringen, welche die Kirche angeht oder anwenden wird. Petrus des Breves „Dominus ac Redemptor“ vom Papste Clemens XIV., datirt vom 21. Juli 1773, und anderer Schriftstücke, die dagegen lauten sollten, wären sie würdig einer Erwähnung und einer speziellen und individuellen Derogation, so derogieren wir sie.

Wegen daher unsere gegenwärtigen Briefe eine Bezeugung sein von der Liebe, die wir immer der erlauchten Gesellschaft Jesu entgegenbringen, und was wir nicht müde werden, die unseren Vorgängern zu ergehen war und für uns selbst eine fruchtbarere Nahrung an Männern, die hervorragen durch den Reichtum der Geisteskräfte und der Wissenschaft; eine Quelle und Stütze der Gerechtigkeit und echten Lehre; sie, welche trotz der heftigen Verfolgungen, die sie der Gerechtigkeit halber zu ertragen hat, nie aufgehört, in der Sache des Guten und der Wahrheit und einem unbefangenen Muthes zu arbeiten. Geschmückt mit vielen Verdiensten, empfohlen durch das Königl. von Trient selbst, überhäuft mit Lob von unseren Vorgängern, möge nun die Gesellschaft Jesu fortwährend immitte des ungerecht entsetzten Hasses gegen die Kirche Jesu Christi, zu erreichen den Zweck ihres Bestehens zum größten Ruhme und Heile der Menschheit und der Welt. Wir fordern in ihrer Mission, die Unzulänglichkeiten und Mängel durch heilige Mittel zum Lichte der Wahrheit zurückzuführen, die jungen Leute in den christlichen Tugenden und in den idiosyncrasien der Wissenschaften zu erziehen, zu lehren die Philosophie und die Theologie zum Genuß des Doktors Angelicus. Wir unternahmen mit einer großen Anzahl von Seelen, welche uns sehr theuer ist, und wir geben dem General-Superiore, ihrem Vikar und allen Kindern dieser Gesellschaft unsere apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe am 13. Juli 1886, unseres Pontifikats im Neunten.
W. Cardinal Ledochowski.

Probirung-Nachrichten.

Der Nachdruck anderer Original-Nachrichten aus der Probirung ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

M. Naumburg, 7. Aug. Der Kreisphysikus und Gerichtsarzt Dr. Geh. Sanitätsrat Dr. Hartmann hier beging heute ein 50jähriges Doktorjubiläum, beglückwünscht von seinen Familienangehörigen, Freunden, Kollegen und Bekannten. Wäre der Stadt uralten Denkmäler von Magistrat und Stadtverordneten, der Kreisrath überreichte dem Jubilar verziertes Kronenband 3. Klasse, der Kreispräsident unterm Oberlandgericht Excellenz Reichsgraf und der Staatsanwalt Ehrenbürger die Glückwünsche der Gerichtsbehörden. Die Universität Berlin, bei welcher der (1814 in Döberitz geborene) Jubilar 1836 promovirt, erneuert ihm seine akademische Würde durch ihren Vertreter, den Geh. Medicinalrath Dr. Guffroy.

M. Naumburg, 8. Aug. Der Sängerbund an der Saale hielt heute bei dem 32. Sängertage ab, zu dem sich die Straßen der Stadt reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt hatten. Im Laufe des Vormittags die zahlreichen auswärtigen Gesellschafter zu werden, auf dem Nachhauseweg der Fahnen des Kreisvereins, der Claudius-Vierertel, des Koblenz Vereins, mit einer warmen, herzlichem Empfange willkommen geheißen, worauf die Vierertel ein Begrüßungslied sang. Nach beendeter Feiertagsbewegung die über 600 Köpfe starke Festung (Männer-Vierertel-Saale, Volkshaus-Saale, Schiller-Vierertel-Saale, Männer-Vierertel-Saale, Landwehr-Vierertel-Saale, Wälder-Saale, Melode-Saale, Mühle-Saale; Vierertel-Gesangsverein-Vertrieb, Bürger-Gesangsverein-Vertrieb, Bürger-Gesangsverein-Vertrieb, Sängerbund-Naumburg, Sängerbund-Naumburg, Sängerbund-Naumburg) mit 17 Jahren unter Vorantritt des Stadtmusikers nach dem Bürgergarten. Hier fand vor einem mehrere tausend Köpfe starken Publikum, das alle Räume füllte, ein Gesangsfest statt, bei welchem außer 6 Chorleitern 11 Soli vorgetragen wurden, u. a. vom Männer-Gesangsverein, vom Wälderchor, von der Volkshaus-Vierertel und von den vereinigten Vierertel-Saale. Die Vorzüge der Sängerkunst verdienen alle vorzüglich und wohl gelungen bezeichnet zu werden und ernteten den lauten Beifall der Zuhörer und die lebhafteste Anerkennung der Zuschauer. Nachdem der Zug nach der Stadt zurückgeführt war, fand am Abend in den Räumen des Döberitzberger Sommer-Establissements ein Abendessen statt, bei welchem Sängertal und Sängerehre von wachen Stimmung, die Vorzüge der Sängerkunst und die Leistungen der Sängerkunst, die in der Stadt und in der Provinz (sie wurde 1846 von dem Sängerehrer Claudius gestiftet, der auch mit Soli in den Gründern des Sängerbundes gehörte) und wird zu dieser Feier gemeinsam mit den auswärtigen Sängerkundigen eine Sängerkunst über den Sängerbund nach der romantischen Aufstellung unternehmen. — Am nächsten Morgen fand die idyllische, harmonische und vom besten Wetter begünstigte Fest, wenn es nicht eine letzte Widmung darüber that, daß der Platz unserer Stadt der ergangenen Einladung nicht Folge geleistet und die fremden Sängertal begrüßt hatte.

— Es sind verstorben worden: dem Wittneiser, a. D. Grafen v. Bogalski-Alexander, bisher im Thüringischen Huzaren-Reg. Nr. 12, der Nothe-Ärztlichen Vorort-Klasse; dem pensionirten Gerichtsdieneren Friedrich aus Meisa im Kreis Sangerhausen und Habelstadt und dem Schneidermeister Christoph Jander aus Hohenhausen im ersten Thüringischen Kreise das Allgemeine Greisenalter.

— Am Vortage der durch Wetterveränderungen in den Kreisen Weissenfels und Weizsäcker hat die hiesige Provinzial-Verwaltung mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen im August, September und Oktober innerhalb der Provinz eine Hausammlung veranstaltet werden.

M. Altenburg, 7. Aug. Die neueste, aber nicht zu gering zu verachtende Gestaltung des Verammlungsweins, der Erste deutsche Sektionsgesetz, wurde gestern nachmittag durch festlichen Empfang im Hofsaal zum Preussischen Hof eingeleitet. Der große Saalbot bot einen ungemein angenehmen Eindruck: von dem jedes vaterländische Herz erbeben erntet Schmuck der Aehrenreife mit den in idyllischen Anlagen und aufgestellten Büden des Saales und des Herzens von Altenburg ausgehend, um zog die oberen Säulengänge ein buntesfarbiges Schmuck an Fahnen, Wappen, Staatszeichen, Laubgewinden, Zinnschirmen zc. Naturgemäß waren letztere dem Zwecke angepaßt, denn die in diesen Tagen hier Verammlungen geschmückt. Einige beherzigenswerthe Bemerkungen hier Erwähnung zu verdienen. Im ersten Male sollte sich jeder Sektionspieler den höchsten Heilmittel nehmen.

Ob zu Recht heißt es Geiseln.
Mit leichtem Sinn nimmt beides hin!
Weniger an die Abreise des herr. Verammlungs als an jene Spottfächtigen, die Laubens idyllisches Wort nach dem Ueberfalle

von Godesch: „Dem stehenden Feinde soll man goldene Brücken bauen“ nicht kennen oder zu wenig im Gedächtniß haben, wendet sich der Spruch.

Wirst Du Schneider Sag nicht weiter.
Ein geringer Trost ist der Juraß:
Nolite vom Beche Trinken der Rede.

Auch über Staatsrechte hinaus ist beherzigenswerth die Mahnung:
Nicht Trinken bringt Schaden,
Zumal dem Stuten.

Die eigens für die Statute hergestellten Karten selbst bieten neben ihren sonstigen guten Eigenschaften außerordentlich hübsche Zuckerschriften wie:

„Beim Spielen lernt man die Leute kennen!
Spielen ist seine Kunst, aber aufhören!
Weiß' dein Staat fremden Pfaff!
Langsam und stat, schimmer' Staat!“

Schon der erste Schritt in den Feiern des Preussischen Hofes gab dem Eintretenden eine Mahnung; der Spielkarte Karteitoboden rief ein unwillkürliches „Aha! hier zeigt es sich!“ hervor. — Schon nachdem sich der Saal gefüllt und wohl an 100 Statuefiguren an ebenso vielen Tischen gesißelt hatten, erfolgte die hübsche Begrüßung; die Statuefiguren konzertirte, erregend besonders für die insidigen in saftreichen Vertreterinnen erlesene Damenwelt, weniger erbaulich für eifrige Spieler. Heute vormittag begannen die Verhandlungen über Statuierung zc. Den Vorsitz führte der Regierungsrath K. H. H. H., der sich um die ganze Statuierung verdient gemacht, ihm zur Seite stand neben den sonstigen Ausführenden Dr. Amtsdirektor H. H. H., der bestaunte Statuierung und Verfasser des Entwurfs zur Allgemeinen Statuierung. Erweitert war das allgemein bevorzogene Nationalitätsgefühl, darauf gerichtet, das recht deutsche Spiel nur mit deutscher, nicht mehr mit französischer Karte zu spielen. Auf Antrag des Deutschen Statuierung in Berlin, der durch einen ausübenden Abgeordneten vertreten wurde, beschloß die Statuierung, dem auch, mit französischer Karte wird Statuierung nur aus Orten und in solchen Fällen, wo deutsche Karten nicht zu haben sind! Die zweite Frage war die Ausdehnung der französischen Statuierung, Grand, Tournee, Nil ouvert etc. Der Kongreß erkannte einen Beschluß, der für den nächsten Tag eine ausübende Statuierung beschloß. Der vorliegende Entwurf der Allgemeinen Statuierung wurde in seiner Gesamtheit angenommen; Anträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen sind beim nächsten Kongreß einzubringen. Als Ort für letzteren wurde, wie ich Ihnen schon durch Denkt mittheilte, Weizsäcker gewählt. Somit waren noch vorerledigen Statuierung, Grand, Tournee, Dresden, Berlin. Die Statuierung der Teilnehmer kann erst bei Beginn des Turniers festgelegt werden; sie beläuft sich auf etwa 800. Die Am. 1-648 spielen im Preussischen Hofe, die weiteren und alle etwa aus der ersten Ziffer die französische Karte Gebrauchenden, im Goldenen Hing. Ich spreche Ihnen diese Zeilen schreibenden Juges, falls möchte ich die Statuierung bei der Ueberleitung über diesen Statuierung, auf meinem eigenen Hing, denn eben beginnt das große Spielchen, das Turnier.

B. Altenburg, 8. Aug. Das Statuierung vom ersten deutschen Statuierung war gestern Abend 1/8 Uhr beendet. Im Preussischen Hofe wurde an 155 Tischen gespielt (Am. 1-648, ausdehnend sich mit französischen Karten Spielenden, die dem Goldenen Hing zugehörig waren, wie auch die über 648 hinausgehenden Turniere). Die hiesige vom Turniere bekannt und beliebte Gemiseltungen gesehnen noch keinen Ueberbitt. Die Freiwerbungsung erfolgt erst am Montag abend, da dem Ausdehnung die schwere Aufgabe zugewiesen ist, aus den ca. 200 Statuierung das Ergebnis zu ziehen. Dem Turniere folgte Sonntag in der Ausstellung, heute früh Zusammenreffen bei Kongreßmittag auf der Spiel, mittags 1 Uhr Feiern im Preussischen Hof. Aus alle waren 8 Spieler betheilig. Ein Preis durfte Am. Am. 3... zuzulassen.

— In Helmstedt (Braunschweig) erlosch sich am Freitag nachm. der Kreisphysikus Hermann, während Mitglieder des bezüglichen Statuierungsgesamtes am Berlin des Statuierung, das in der Filiale des Central-Vereins in Berlin ein Offizier des Potsdamer Huzaren-Regiments zuerst ein Mädchen, mit dem er am Abend

Gerichtsverhandlungen.

* Hamburg, 5. Aug. In dem „Hamburger Fremdenblatt“ vom 14. Aug. d. J. befand sich unter den telegraphischen Nachrichten ein Artikelergänzung aus Berlin des Inhalts, daß in der Filiale des Central-Vereins in Berlin ein Offizier des Potsdamer Huzaren-Regiments zuerst ein Mädchen, mit dem er am Abend

Es muß sein, nur für kurze Frist! Ich melde Dir, wo Du mich finden sollst! Du wirst ihn inzwischen meiden! Kehre an das Krankenlager Deines Vaters zurück, dort erwarte Nachricht von mir! ... Wirst Du thun, wie ich Dich bitte? Um meiner Ruhe willen sollst Du's mir versprechen!
Mit heißen Thränen schmeißte sie ihm sein Einverständnis ab und Werner gab dasfelbe endlich.

„Meta“, rief er, sie an sich pressend und ihr in die freudestrühenden Augen blickend. „Gott gebe, daß es am besten sei, wie Du es gebietest; Du weißt, seit ich das Eine Dir versprochen, habe ich Dir gegenüber keinen Willen mehr! Aber nur heute las mit Deiner Anblick noch; er soll mich vergessen machen, daß ich Dir geborgend leihen einen halberen Gang zu thun zugewonnen!“ Ich's er mit wieder umhüllterer Stirn. „Du es geschied, so tröstet es auch mich von hier. Auch Du wirst ja nicht scheiden wollen, ohne Deiner Freundin Aiden gelöst zu haben.“

„Du halt Recht, Werner!“ Meta lächelte sich besänftigt. Sie hatte die arme Verwirrte über sich selbst vergessen. „Was wird aus ihr!“ flüsterte sie vor sich hin. „Sie ist so arm und so unglücklich!“

Der Mutter Mitleid für die Weiden.
„Och!“ bat Meta leise. „Heute abend erwarte ich Dich!“
„Bei Hollmayer's nicht's recht traurig an!“ Damit empfang die Mutter sie im anderen Zimmer, sich erschoß in einen Sessel werfend. „Aber was ist mit Dir geschehen? Du bist so erregt!“

„Du wirst alles erfahren!“ Meta wollte sich verlegen ab. „Ergälbe erst!“
„Dieser fränkliche junge Mann, der Euch beide mit seiner Aufmerksamkeit verfolgte. Du erinnerst Dich, Einmal nannte man ihn mir, hat gestern um Heiraths Hand angehalten. Die Eltern sind dafür, denn er soll sehr reich sein. Habe ich recht gehört, so ist er ein Weis großer geordneter an Verstand; es wurde mir so alles so altemals erzählt! Es hat nun heute morgen schon einen heiligen Aufbruch mit Heirath gegeben; ramentlich Verthold soll wieder sehr reich bedandelt haben und wenn ich recht gehört, hat sie das Haus verlassen! ... Mein Gott, was ist aus dieser unglücklichen Familie geworden und was wird noch aus ihr werden! Ich habe erst heute einen

Das Geheiß der Ehre.

Roman in drei Bänden von Hans Wachenhausen.

(Fortsetzung.)

„Wählen Sie also zwischen dem Pfantom,“ fuhr Meta zu Werner fort, „das Sie Ehre nennen und dem, was Ihnen gestern mein Herz verrathen; ich kenne als Weib den Preis nicht, den Sie auf dieses legen. Nur Eins weiß ich, Eins steht vor meiner Erinnerung unverlöschbar, jene unseltsame Stunde, um welche man vor zwei Jahren meinen armen Bruder, den lebensfröhlichen Jüngling, das frohe beste Kindchen mit einer solchen Reueung die Gesellschaft Jesu, wurde in unter Hans' Trug! Welch feste ich wie im Arm der unglücklichen Mutter sein, reines idyllisches Auge, noch nicht fühlte ich den Druck seiner feinen, erlankenden Hände, noch nicht die blässigen Lippen, wie sie lebend der Mutter der Schwester ein Lebensopf hantelten! Ein fast kindlicher Zant um ein Nichts kostete uns dies theure, unersetzbare Leben und warf mich auf das Krankenbett, an welchem die arme Mutter auch um ihr letztes Kind noch mit dem Tode rang! Neiner unglückliche Schmerz ist noch nicht vergessen, wird es nie sein, und wiederum verlangt das Schicksal von mir ein Opfer — ein Opfer, denn, was ich Ihnen gestern schweigend ergötzen, ich bekomme es heute: ich liebe Sie, Werner; aber ich kann nicht genug sein, mein Herz zu überwinden! Die Verabredung zwischen Ihnen und jenem, die ich vergeßlich zu fassen gelacht, sie wird sich von selbst vollziehen, wenn ich mit der Mutter meines Weges gehe und Ihr Geheiß keine Veranlassung mehr findet. Sie mit seinem Das zu verfolgen und Sie ihm großmüthig vergehen, was er Ihnen gethan. Sind auch Sie dann noch unerschrocken, waslan denn: fern von hier soll mir keine Kunde kommen, die meines armen Herzens Wunde stört, und Gott wird mir helfen, Sie . . . zu vergeßnen! . . . Leben Sie wohl!“

Das Mitleid abwendend, reichte sie ihm die Hand. Werner ergriß dieselbe festig; sie war kalt, bebend lag sie in der feingelen. Er brangte sich über sie, zog sie an seine Lippen, sie aber entziff sie ihm wieder.
„Nicht mehr!“ gebot sie mit mühsam erzwingener Festig-

leit. „Es war ein kurzer Augenblick; ich will ihn vergeßnen!“
„Vergeßnen! Meta!“ rief er in höchster Erregung. „Vermagst Du es über! Ich kann es nicht! Ich will thun was Du begehrt, Du aber sollst in Zukunft zwischen mir und dem Schatzen sein, der mich verfolgen wird, Deine Liebe soll mich mir selbst vergeßen lehren, was ich an meinem Stolz gefehlt! . . . Willst Du später eingedenk bleiben, daß Du es warst, die meine Hand gefehlt als es galt, die Ehre eines Namens zu rächen, den Du mit mir tragen sollst? Gelobe mir heilig, nie vergeßen zu wollen, daß ich meiner Liebe zu Dir ein Opfer brachte, daß nur diese zu vergeßen inslande, daß Du . . .“

„Alles, alles verspreche ich Dir!“ rief Meta plötzlich aufleuchtend, die Arme um ihn schlingend und ihr Antlitz an seine Schulter schmiegend. Und nicht irrtümlich seinen Augen wieder zu ihm aufsehend, sagte sie: „Doch mich an und dann wahrlich über mein Herz! Die Nacht hindurch ist mein Schlummer in mein Auge gekommen; als mir das Herz zu weich und milde von angstvollem Denken geworden und spät nach Mitternacht die Ermattung nicht überwand . . . Ich will es Dir sagen: da sah ich ihn, der mich mit seiner Leidenschaft gefehnt wieder verfolgte; ich sah ihn . . . o mir gerat noch! . . . wie er die Wundung seiner Waffe auf Dich richtete . . . Mit einem Angstschrei schrie ich auf. Mir Du, Du wirst die Schuld an seinem Tode kein! Jammergeht ich. Minuten, fürchterliche Minuten verstrichen bis das entsetzliche Bild verschwand . . . Schon mit Sonnenaufgang war ich an; ich fürchte auch die Mutter in ihrem Schlummer mit dem Verlangen, heute noch von hier fort zu gehen, um ihm meinen Anblick zu entziehen. Die Mutter errieth alles und wie ich sie zu jitzend beschwor, willigte sie ein . . . Wir zogen fort von hier, Werner! Auch Dich fesselt ja nichts hier! Aber wir müssen uns trennen, wahr's nur, um ihn Zeit und Ursache zu geben, sein heimliches Gefühl gegen Dich einschulmen zu lassen . . . Gehern . . . Ich will wahr, ich sah ihn eine That der Hochherzigkeit üben; er rettete ein Mitleidenden aus dem Strom und ich vergab ihm in dem Moment, aber seit diesem schrecklichen Traumbild er mir unheimlich geworden; sein Auge propheet mir Schlimmes! Sagen auch wir uns heute Abschied, Werner!

